

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn Sie jemanden zum Thema einladen, der über berufspraktische Erfahrung nicht verfügt, dann ist damit zu rechnen, daß dessen Argumentation Ihrem Erfahrungswissen nicht viel Neues hinzuzufügen hat. Ich werde versuchen, die Kompetenzen, die hier im Raum versammelt ist, auf eine Abstraktion einzuladen und zu bündeln. So daß begrifflich sortierte Lesarten dessen, was man aus dem Alltag schon weiß, entstehen. Die Soziologie hat bekanntlich keine Klientel, ihre Leistungsfähigkeit erweist sich darin, daß sie für liebgewonnene Erwartungen, eingeschliffene Deutungen Lesarten anbietet, die eine distanzierte Betrachtung erlauben. Das betrifft auch die Interessen und Vorhaben, die diesen Kreis immer wieder zusammenführt, landesweit und, wenn ich das richtig sehe, mittlerweile bundesweit: die Prävention. Was bestimmt ihre Logik, welches sind ihre Voraussetzungen und mit welchen Folgen ist die Routine der Prävention konfrontiert, antizipierte und nichtantizipierte Folgen: Broschüren, Handreichungen gegen diese oder jene Gefahr - erschöpft sich darin das, was man tun kann? Nachträglich, gleichsam immer später als gewünscht - und wohlwissend, daß die Voraussetzungen für eine wirkungsvolle Prävention auf der Ebene elementarer Formen zivilisatorischen Umgangs liegen, die durch Präventionsmaßnahmen womöglich nicht oder doch nicht unmittelbar erreichbar sind. Respekt, "Kein Platz für Rassismus", ein Plakattext, so wird man beispielsweise in der kommenden Woche an den Ständen der Verlage auf der Frankfurter Buchmesse lesen können. Ist das Devianzprävention? Höflichkeit, die Einhaltung von Minimalregeln eines zivilisatorischen Miteinanders zählen zweifellos zu den grundlegenden Medien der Prävention, aber wie und wo werden sie inszeniert und in reziproke Beziehungen unter Bürgerinnen und Bürgern eingesetzt? Es ist vermutlich in diesem Kreis kein Geheimnis, daß die Weichen für die Einhaltung von Regeln bzw umgekehrt die Voraussetzungen für ihre Ausserkraftsetzung woanders gestellt werden, ja oft auch längst gestellt sind.

1. Wie bestimmen wir die Ausgangssituation?

Die Konformitätsbereitschaft der Menschen zu Regeln, die einen flexiblen und zugleich gefahrlosen Austausch im öffentlichen Raum gewährleisten, nimmt ab - die Empörung über dies und jenes, allgemein über die Institutionen, die zur Grundausstattung einer parlamentarischen Demokratie einerseits gehören, nimmt zu, korrespondierend dazu scheinen andererseits die Minima moralia eines bürgerschaftlichen Miteinanders, eine Nachbarschaftsethik, zu schrumpfen. Beobachten läßt sich dies alltäglich daran, wie Menschen im öffentlichen Raum auftreten, der privilegierte Raum für die Artikulation von Unzufriedenheit. Und so liest man es in den Zeitungen und hört es in Rundfunk- oder Fernsehsendungen: die vom Journalismus bekräftigte Situationsdeutung lautet: Gewalt im öffentlichen Raum habe zugenommen, viele Studien, so scheint es, bestätigen die Befunde. Selbst wenn wir es mit einer zutreffenden Beschreibung zu tun haben, verlassen wir im folgenden die kulturpessimistische Larmoyanz und abstrahieren wir von dem Urteil, demzufolge die zivilisatorischen Normen erodiert seien. Den Alarm stellen wir ab, so mein Vorschlag. Gleichermäßen möchte ich die Frage einklammern, ob früher alles besser war oder ob wir es möglicherweise zu tun haben mit der Wiederkehr des ewig gleichen: Unzufriedenheit, die im öffentlichen Raum eine Artikulationsmöglichkeit sucht und findet. Zweifellos haben wir es in Deutschland mit einer Sondersituation zu tun, die zu verkennen blauäugig wäre, aber die gleichsam ethnisch zuzurechnen - hier die Wessis, dort die Osis - gleichermäßen töricht wäre. Ganz allgemein verzeichnen wir, nicht nur in Deutschland, vielmehr weltweit einen Legitimationsschwund der staatlichen Ordnung, von dem das Handeln der Menschen im öffentlichen Raum unmittelbar berührt ist. Aber es ist völlig offen, ob sich darin eine Abkehr von öffentlichen Belange zum Ausdruck bringt, eine Abkehr von der Politik, ein kollektives Desinteresse oder womöglich gerade umgekehrt eine deutlich gestiegene Effizienzerwartung an die Repräsentanten der politischen Ordnung einhergeht - ist doch, wie wir noch sehen werden, der öffentliche Raum ein Handlungsraum sich überschneidender, sich kreuzender sozialer Zugehörigkeit. Der öffentliche Raum ist fremder Raum und eigener Raum zugleich.

2. Meine Argumentation umfasst drei Teile: a) wir wollen den öffentlichen Raum als eine soziale Konstellation bestimmen. Man könnte an eine Bühne denken, diese Metapher ist

hingegen verführerisch: wir werden noch sehen, die Konstellation, die wir mit öffentlichen Raum bezeichnen wollen, ist durch eine Regelstruktur bestimmt und das bedeutet eine soziale Struktur, die durch Handlungschancen und Handlungsbeschränkungen bestimmt ist. Konstellation meint dabei stets schon eine Wechselwirkung, eine Bezugnahme der Akteure aufeinander.

b) welche Devianzen lassen sich unter den Konstellationsbedingungen des öffentlichen Raums voneinander unterscheiden. Ich beschränke mich auf eine Typologie, eine zweifellos künstliche Gegenüberstellung, empirisch betrachtet haben wir es hierbei mit fließenden Übergängen zu tun, oft auch mit einer Zirkularstimulation dergestalt, daß die Konstellation Handlungsabfolgen begünstigt, die wiederum die Konstellation selbst neu bestimmt

c) Schließlich möchte ich mich konzentrieren auf die mikrosozialen Vorgänge, die entstehen, wenn Devianzen sozial kontrolliert werden, mithin das Handeln der Beteiligten unter Sanktionsdruck erfolgt, die Devianz mit Fremdgefährdung und Selbstgefährdung einhergeht. Devianzen also, bei denen mit Gefahr für Leib und Leben gerechnet werden muß. Kompliziert ausgedrückt, rücke ich dabei die Frage nach den kommunikativen Prozessen ins Zentrum, die entstehen, wenn Ordnungshüter, soziale Kontrollberufe, Berufe, die im öffentlichen Raum ihren Dienst tun, mit kollektiver Devianz konfrontiert werden - im engeren Sinne also mit Vorgängen, die beim Einsatzgeschehen auftauchen, in der unmittelbaren Konfrontation.

d) Am Ende greife ich die Frage der Prävention auf. Welches sind die sozialen Voraussetzungen und welches sind die Folgen von Präventionen? In Frankfurt beispielsweise wird derzeit ein Konzept diskutiert, vom Polizeipräsidenten vorgeschlagen und in der Stadt Wiesbaden, wohl auch in Leipzig, schon seit längerem praktiziert, ob am Hauptbahnhof sogen. waffenfreie Zonen eingeführt werden sollen. Welche nicht antizipierten Effekte dürfen wir bei Präventionen dieser Art erwarten?

3. Beginnen wir mit einigen Beispielen:

Im Jahre 1970 stehen Leute vorm Erfurter Hof und rufen laut "Willi, Willy, Willy" - unschwer schon damals war zu erraten, wer am Fenster erscheinen sollte. Nicht der einladende Ministerpräsident Willi Stoph, sondern der damalige Bundeskanzler Brandt, seinerzeit vom ersten deutsch-deutschen Staatsbesuch in Erfurt angereist. Devianz? Denken wir an die Frauen im Iran, sie legen das Kopftuch ab, artikulieren ihren Unmut im

öffentlichen Raum ein und wehren sich gegen die auferlegte Bekleidungsvorschrift und riskieren dabei ihr Leben. Devianz im öffentlichen Raum. Wie haben wir den sogenannten "Flitzer" zu interpretieren - in Bielefeld gab es den stadtbekanntesten "Ernie", einen Bodybuilder - vor zwei Jahren kam er bei einem Verkehrsunfall in Hannover ums Leben - der durch Auftritte im Adamskostüm, auf dem Fahrrad oder auch als Fußgänger, große Aufmerksamkeit auf sich zog. In Bielefeld konnte man Postkarten mit seinem Konterfei kaufen. Devianz im öffentlichen Raum? Die Love-Parade, Graffiti an Haltestellen oder Hausmauern, Friedhofsschändung oder Vandalismus, wie unterscheiden wir sozial akzeptierte Exzentrizität und Exhibition von Devianzformen, die den Beginn einer gesellschaftlichen Transformation einleiten? Schon die Auflistung dieser Vielfalt zeigt: Devianz umfasst widersprüchliches, Innovation ebenso wie Destruktion, lädt ein zu scharfer sozialer Distanz bis Kontrolle durch Ordnungskräfte ebenso wie zur Kopie, zur Verbreitung der initialen Nonkonformität. Und noch etwas schon hier: öffentliche Räume sind Kommunikationsangebote, die in ihrer Regelstruktur stets auch als historisch spezifische Räume zu betrachten sind, das muß in diesem Land nicht besonders hervorgehoben werden. Fest im Kollektivgedächtnis der Deutschen verankert ist die Erfahrung, den Schritt von einem zivilisierten Miteinander in die Barbarei ermöglicht zu haben - gehört gleichermaßen die Erfahrung, aus zivilem Ungehorsam den Weg aus der Diktatur in die freiheitliche Demokratie gefunden zu haben - Ausdrucksform und Medium dieser in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts einmaligen Transformationen war der öffentliche Raum. "Heil Hitler", so lautete der Gruß, der im öffentlichen Raum gefordert war, von Sommer 33 an mit scharfen Sanktionen im Falle der Nichteinhaltung belegt: Carlo Schmid, einer der Väter des Grundgesetzes, erwidert als junger Privatdozent in Tübingen den Hitlergruß eines Kollegen mit dem gewohnten bürgerlichen Lüpfen seines Hutes und erhält daraufhin an seiner Universität ein Beförderungssperrvermerk. Der Hitlergruß geht ein in die Geschichte überaus effizienter Kontrolle der Regimeloyalität - Ereignisse um den Ruf "Wir sind das Volk" muß ich an dieser Stelle nicht in Erinnerung rufen. In beiden historisch bedeutsamen epochalen Weichenstellungen der deutschen Geschichte haben wir es mit Devianz im öffentlichen Raum zu tun. Der öffentliche Raum ist die Bühne, auf der der Grad der Konformität bzw. Nonkonformität zur politischen Ordnung artikuliert wird. Dies postuliert zu haben, führt sogleich zu einem ernüchternden Bekenntnis. Die Situation der Veränderung, um die es jeweils geht, können wir theoretisch nicht annäherungsweise (bis

heute) fassen, jedenfalls, was das Handeln großer Gruppen von Menschen, aggregierte Kommunikation, betrifft. Wir haben es, wenn sich Großgruppen im öffentlichen Raum versammeln, zu tun mit einem Massenhandeln. Dazu gibt es bis heute kaum brauchbare Studien, geschweige denn theoretische Aufschlüsselungen. Manche halten sich an Elias Canetti, "Masse und Macht", also einer Mystifikation des Massenhandelns statt begrifflich angemessener Erschließung - das hat mit der Sache selbst zu tun: Medium der Auseinandersetzung ist im Kern nicht das gesprochene Wort, sondern der Körper, aggregiert somit eine Masse von Körpern. Massenhandeln impliziert eine erhebliche Komplexitätsreduktion, in den Worten Georg Simmels gewinnt das Sehen vor dem Hören die Oberhand. Handlungsalternativen schrumpfen auf wenige Alternativen, im Kern auf eine Alternative, in der sich Gewaltdrohung und Sanktionsdrohung ineinander verschränken und wechselseitig bestärken. Die Handlungschancen für charismatische Führer, für die Selbstermächtigung der Akteure und damit für die Heroisierung von Einzelhandlungen, steigen unter diesen Bedingungen, aber darüber hinaus wissen wir eigentlich wenig über die kommunikativen Prozesse, die sich im Binnenraum dessen, was früher einmal - sachlich durchaus angemessen - die Straße genannt wurde, herzlich wenig.

4. *Welche begriffliche Mittel stehen uns zur Verfügung*, was ist mein intellektueller

Hintergrund? Mein Zugriff enthält systematisches und kasuistisches. In dieser Kombination greife ich auf zwei Autoren zurück, die die meisten vermutlich im Zuge ihrer Aus- oder Fortbildung kennengelernt haben: Georg Simmel und Heinrich Popitz. Möglich, daß einige von Ihnen den amerikanischen Soziologen Erving Goffman vermissen, der zu unserem Thema gern zitiert wird. Ich halte seine Ausführungen zu "Public places" für begrenzt tauglich, gemessen an der intellektuellen Reichhaltigkeit Simmels - gern kann ich das in der Diskussion begründen.

Meine theoretischen und empirischen Grundlagen seien an dieser Stelle hinzugefügt: Der deutsche Gruß, das Gaffen, der Body Guard sowie der Streifenpolizist beziehen sich auf eigene empirische Studien bzw. auf Arbeiten, die an meinem Lehrstuhl entstanden sind. Der Body Guard wäre im übrigen der geborene Supervisor für die Berufe, die ihren Dienst im öffentlichen Raum verrichten: Body Guards sind wahrnehmungsgeschult, sie antizipieren deviante Handlungsverläufe, die sich der gewohnten Wahrnehmung entziehen. Ein Body

Guard ist gleichsam ein Devianzflüsterer - eine Qualifikation, die mit Blick auf unser Thema, Prävention, genauer zu studieren wäre. Ich habe Ihnen Autoren genannt und möchte im Lichte dieser Autoren die Komplexität des Themas runterbrechen auf folgende einfache analytische Differenzierung, die drei Ebenen unterscheidet: Akteure-Ideen und Konstellationen. Das ist denkbar einfach, von Konstellationen war schon die Rede. Gemeint ist folgendes: Stets und überall handelt es sich bei dem, was Menschen tun, um die Übersetzung von Ideen. In ihrem Handeln folgen Menschen Ideen, selbst, wenn sie davon nichts wissen, keine Ahnung haben, es bestreiten oder auf den Zufall als Motivierung verweisen. Handeln ist grundsätzlich ideenbestimmt, man könnte auch sagen: Handeln, das Handeln der Akteure folgt Sinndimensionen, ist demnach prinzipiell für die Analyse rekonstruierbar. Sinnloses Handeln gibt es nur in der Wahrnehmung von Leuten, die die Anstrengung der Reflexion nicht auf sich nehmen wollen. Ein Hauptgeschäft meiner Disziplin liegt somit darin, die Sinnhaftigkeit des Tuns zu bestimmen - das ist seit dem großen Vorbild Max Weber so und gilt bis auf den heutigen Tag. Der Amoklauf etwa wäre demnach nicht etwa das Ausagieren des Tierhaften, des Animalischen, im Menschen, das Agieren einer bestialischen Disposition, vielmehr ein Handlungsverlauf mit Sequenzen - wie in einem Ballett die Schritte - die Sinngebungen folgen (von denen im Fall des Amoklaufs oft selbst der Täter nichts weiß). Handeln ist ideendiktirt, das ist die entscheidende gedankliche Annahme, und die dritte Dimension verweist auf den trivialen, jedoch folgenreichen Umstand, daß Akteure in Austauschbeziehungen zueinander treten und die Muster, die Struktur dessen, was dabei entsteht, sei hier als Konstellation bezeichnet. Georg Simmel nennt das Wechselwirkung. Der Witz an der Konstellation ist nun, daß sie sich als ein soziales Gebilde - beispielsweise der Krawall, die Randalie, der Aufruhr - um nur einige Beispiele zu nennen, den Akteurmotiven entzieht, mehr ist als die Summe der Aktormotive. Und ein Letztes: eine Konstellation wiederum stellen wir uns als ein Gebilde mit Wirkungskraft auf die die Konstellation erzeugenden Akteure vor. Das ist schon ein etwas komplizierter Gedanke: wir sprechen von einer Zirkularstimulation - für den Alltagsmenschen nicht mehr als ein Wirrwarr, eine Turbulenz, hingegen analytisch betrachtet eine soziale Konstellation, die nach angebbaren Regeln zustandegkommen ist.

5. *Strukturmerkmale des öffentlichen Raums*

Beginnen wir also, einige Strukturmerkmale des öffentlichen Raums herauszuarbeiten. Ich übergehe weitere mögliche topografischen Abgrenzungen, wie sie etwa Stadtplaner vornehmen, beziehe also in dem ersten Zugriff Parks, die Straße, das Trottoir sowie den Parkplatz, ganz allgemein größere Plätze mit ein. Der öffentliche Raum ist der klassische Raum für Innovation, gesellschaftlichen Wandel, Transformation. Systematisch betrachtet entbergen öffentliche Räume Handlungsoptionen, nicht einfach leere Selbstdarstellungsbühnen für Akteure, sondern vielfach komplexe Gebilde, durchsetzt von Konformitätserwartungen und deren Kehrseite, gleichsam the inside of the outside. Zählen wir im einzelnen auf: a) maximale individuelle Entfaltungschancen. Der öffentliche Raum zeichnet sich aus b) durch hohe Flexibilität von Austauschbeziehungen, er lädt c) Akteure ein zur episodischen Präsenz. d) Das Transit ist die typische Bewegungsfigur im öffentlichen Raum. Man geht von A nach B, Akteure bewegen sich in vorübergehender Präsenz im öffentlichen Raum. Damit ist ein weiteres Strukturmerkmal angesprochen, nämlich e) die gegenseitige Fremdheit, die als Fremdheit akzeptiert wird und von den Akteuren als Teilnahmebedingungen vorausgesetzt wird. Mit einem Seitenblick läßt sich das Moderne an der modernen Gesellschaft exakt bestimmen, nämlich die Akzeptanz der Fremdheit des Gegenübers. Darin liegt die eigentliche soziale Errungenschaft gegenüber vormodernen öffentlichen Räumen, die in einem viel höheren Ausmaß als Räume wahrgenommen werden, die dazu zwingen, schon aus der Ferne eine sich abzeichnende Begegnung das Gegenüber daraufhin zu überprüfen, ob es Freund oder Feind, Nachbar oder Verwandter ist. Von daher - hierzu gibt es eine Reihe ethnologischer Befunde - die exzessiven Begrüßungen, die nichts anderes zum Ziel haben, die Statusrelation der sich Begegnenden zu artikulieren bzw. zu überprüfen. Die Moderne hat sich demgegenüber davon verabschiedet: Hier wird der Fremde als Fremde sozial akzeptiert. Die soziale Differenzierung zieht somit eine triadische Konstellation nach sich: Freund-Feind-Fremder. Die Moderne kennt somit das Dritte, das den öffentlichen Raum strukturiert und seine enorm erhöhte Flexibilität gewährleistet. Fremdheit als sozial akzeptierte Zugehörigkeit eines Gegenübers. Die Kehrseite ist damit zugleich benannt: Öffentliche Räume sind ideale Verstecke, sie sind blind gegenüber Intentionen und Motiven von Akteuren. Von daher eignen sich öffentliche Räume als Territorien für demonstrativen Normbruch, für das Infragestellen des Ordnungsgefüges einer Gesellschaft. Schon in der Soziologie Georg

Simmels tauchen die genannten Strukturmerkmale auf, er zeigt es kehrseitig am Beispiel der Reisebekanntschaft, die eine spezifische "Intimität und Offenherzigkeit" entwickelt, man kann es sich so übersetzen, aus der Fremdheit heraus eine zivile Kultur der Begegnung ermöglicht. Simmel nennt drei Gründe: "die Gelöstheit von dem gewohnten Milieu, die Gemeinsamkeit der momentanen Eindrücke und Begegnisse, das Bewußtsein des demnächstigen und definitiven Wieder-auseinander-Gehens". Damit sind die Strukturmerkmale genannt, die gleichermaßen bestimmend sind für den öffentlichen Raum: eine hohe Flexibilität im Austausch - wenn man so will: die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Raumes ist damit herausgestellt. Wie alles hat hingegen diese gleichsam inhärente Qualität ihre Kehrseite und die ist mit dem Merkmal der wechselseitigen Fremdheit genannt: der öffentliche Raum ist ein Raum hoher kommunikativer Riskanz aufgrund gerade der Fremdheit des Gegenübers. Wir alle kennen die Erfahrung, daß die Wirkungskraft der Raumkonstellation wechselt, wenn Fremde sich in der Fremde einander annähern. Die Bereitschaft, das Gegenüber zu grüßen, eine Unmöglichkeit unter Vielen, die sich auf öffentlichen Plätzen begegnen, also wenn eine Vielheit von Menschen auf engem Raum zusammenkommt, diese Bereitschaft nimmt zu, wenn Fremde sich als Fremde, gleichsam ohne Dritte, begegnen: Auf dem Spaziergang im Wald, einsam, wenig Leute, setzt das "Grüßen", mittelalterlich das "Zum Sprechen bringen" ein, sowie man Fremden auf dem Weg begegnet.

Und weiter Simmel: "Diese Unbestimmtheit des räumlichen Rahmens, die die typischen Kollektiverregungen so lebhaft unterstützt, wie überhaupt Undeutlichkeit und Weite der Grenzen, auch im nicht räumlichen Sinne, erregend, verführend, das klare Bewußtsein herabsetzend wirken - von daher seien Zusammenrottungen von Menschen so gefährlich...."

Schauen wir kurz, bevor wir eine weitere analytische Differenzierung vornehmen, auf die Möglichkeit, diesen Handlungsraum - das läßt sich mit allen Strukturen machen - zu *historisieren* - nicht unerwähnt sei auch die Möglichkeit, ihn zu *ästhetisieren*. Die Literaturkundigen werden an Charles Baudelaire, Walter Benjamin und andere denken, die nicht nur im Paris der Jahrhundertwende in den öffentlichen Raum voller Enthusiasmus eingetaucht sind, sondern die ihn ästhetisch heroisiert haben - in der typischen Figur des Flaneurs. Der Flaneur bezeichnet die Übergangsfigur auf dem Weg in die bürgerliche, moderne Gesellschaft. Sie begreift den öffentlichen Raum im Kern als eine Folie für

interessengeleitete Austauschbeziehungen, wohingegen die vorbürgerliche Zeit im öffentlichen Raum gleichsam den Müßiggang pflegt, interesselos - eben wie der Flaneur, der just in der raumtypischen Fluidität und Flexibilität ein Faszinosum kontinuierlicher Bewegung genießt - eine Mobilität gleichsam ohne eigenes Zutun.

Das ist jetzt keine Abschweifung, vielmehr sind wir nahe dran, die genannten Strukturmerkmale des öffentlichen Raums noch einmal anders zu lesen - die Wechselwirkung erfolgt unter der Bedingung einer Kontinuitätsunterstellung, der Unterstellung des "Und so weiter", einer ungestörten Kontinuität.

Öffentliche Räume sind Territorien mit eingebautem Vertrauensvorschuß. Das macht sie grenzenlos austauschfreundlich, aber zugleich so labil, so anfällig gegenüber gezieltem Regelbruch, gegenüber dem plötzlichen Durchbruch, gegenüber dem Charisma der Gewalt, dem Destruktiven und zugleich Schöpferischen. *Sie sind Fremdes und Eigenes zugleich* - an diese Einsicht wird im Hinblick auf die Möglichkeiten der Prävention zu erinnern sein! Bevor wir nun in einem nächsten Schritt auf Formen der Devianz zu sprechen kommen, sei noch eine weitere triviale, dennoch folgenreiche Spezifikation hinzugefügt. Öffentliche Räume, so hatten wir gesagt, sind geregelte soziale Gebilde. Sie enthalten unausgesprochene sowie normativ festgelegte Erwartungen an Akteure, die sich in diesen Räumen bewegen, ihn durchschreiten oder durchfahren, in ihm spezifische Handlungsziele verfolgen - kaufen oder verkaufen, Meinungen artikulieren bzw. Meinungen zur Kenntnis nehmen - oder auch ihn als Ort der Artikulation von Unmut oder auch Zustimmung wahrnehmen. Der Markt, die Öffentlichkeit und der Verein zählen bekanntlich zu den wichtigsten Medien, über die Trägergruppen ihr je spezifischen Anliegen in die Gesellschaft vermitteln, Abnehmer, Interessenten und Anhänger rekrutieren, und sie in spezifische Wertorientierungen und Interessenrichtungen integrieren. Diese Medien - es sind die klassischen Medien der modernen Gesellschaft - sind freigesetzt von den früheren sozialstrukturierenden - und die Zugehörigkeit vordefinierenden - Kriterien: zugeschriebener Status, familiale Solidarität und staatliche oder kirchliche Verbände. Marktfreiheit, Freiheit zur Artikulation in der Öffentlichkeit und Organisationsfreiheit sind die Mechanismen, die selbstgestaltbare Sozialräume für Innovationsträger ermöglichen. Die moderne Gesellschaft baut auf ihnen auf.

Ein letztes zum öffentlichen Raum:

Es ist wichtig, die raumtypischen Handlungsoptionen zu historisieren - das gilt für alle

sozialen Strukturen, sie sind historisch gewachsen und zeichnen sich aus durch ein je gesellschaftstypisches Muster von Auftrittserwartungen aus. Wir haben zu Beginn die Kopftuchverpflichtung im Iran oder Afghanistan angesprochen, - was die deutsche Situation betrifft, sind im Unterschied dazu die normativen Rahmenbedingungen des Auftritts gesetzt durch das grundgesetzlich verbürgte Recht auf Versammlungsfreiheit und Freiheit der Meinungsäußerung. Normativ nicht zugelassen, von daher mit Strafverfolgung geahndete Auftritte ist ausschließlich der Gebrauch sowie die Artikulation geächteter rhetorischer Muster oder Symbole, die das kollektive Selbstverständnis der Nation in Frage stellen bzw. dessen Berechtigung bestreiten - der "Hitlergruß" beispielsweise ist verboten, ausdrücklich faschistische Symbolsprache wird strafrechtlich verfolgt. Diese über der kollektive Selbstverständnis einer Gesellschaft begründeten relativen Einschränkungen sollen nur daran erinnern, daß wir es bei Devianzen von vornherein mit *relativ* zugelassener bzw. scharf sanktionierter Devianz zu tun haben. Die Grenzen sind fließend - aber wesentlich ist, zu Beginn habe ich daran erinnert, daß in modernen Gesellschaften im Kern öffentliche Räume extrem selbstdarstellungstolerant sind, milde gegenüber Idiosynkrasien und Schrulligkeiten. Das Handeln bewegt sich zwischen zugelassener Nonkonformität und sanktionierter Nonkonformität, das wiederum ist von Gesellschaft zu Gesellschaft verschieden.

6. Formen möglicher Devianz

Diese Struktur des öffentlichen Raums begründet, das sei nebenbei noch einmal unterstrichen, den Freiheitsgrad einer politischen Ordnung - und damit komme ich auf Formen der Devianz, die ich für die Zwecke unserer Diskussion typologisch vereinfache, um mich anschließend auf eine, die politische Demonstration, also eine Form des Massenhandelns, konzentrieren zu können.

a) Als erste Form der Devianz unterscheide ich die individuelle Verletzung oder den individuellen Angriff auf eine Person, den *Raubüberfall*. Hierbei handelt es sich um eine Devianz, die von der Plötzlichkeit des überraschenden Regelbruchs bestimmt ist. Der Raubüberfall greift die Handlungsoption auf, die wir dem öffentlichen Raum zugeschrieben haben. Der Räuber, die Räuber profitieren von der strukturellen Unsichtbarkeit von Motiven und Intentionen, sie praktizieren situativ eine Nonkonformität und verwandeln die

handlungstypische Normalitätsunterstellung, die gedachte Harmlosigkeit des "und-so-weiter", die Verlässlichkeit des Üblichen, in dem der Fremde als Fremde unbefragt akzeptiert wird, situativ in eine Gefahr und setzen dabei auf das Drohpotenzial ihrer körperlichen Stärke oder der eine Drohung unterstreichenden Waffen. Die entstehende Handlungssituation ist durch extreme Asymmetrie bestimmt, eine Täter-Opfer-Konstellation mit minimalen Handlungschancen für das Opfer.

b) Davon unterscheide ich zweitens Formen *juvener Devianz*. Jugendliche sind qua Generationenstatus, nicht etwa qua individuellem Motiv, in einer Abenteuer-Situation. Ihre Selbstwahrnehmung sowie die Wahrnehmung anderer unterliegt einer extremen, wenn man so will, ausgesprochenen Gegenwartsorientiertheit. Ihr Handeln kennt noch nicht die Perspektivierung über Vergangenheit und Zukunft - sie sind Abenteurer schlechthin und sind von der Übergangssituation vom Kindheitsstatus in den Erwachsenenstatus die typische Trägergruppe für Nonkonformität und Regeldehnung bzw. Regeltransformation. Der Wandervogel - zwanziger Jahre - oder Fridays for Future mögen dabei spezifische Werthorizonte sein, die kognitiv den Auftritt Jugendlicher im öffentlichen Raum begründen, aber der Handlungstypus, den wir bei Jugendlichen beobachten, ist die *experimentelle Distanz zur Regelstruktur des öffentlichen Raumes*. Jugendliche konzentrieren sich in ihrer Wahrnehmung des öffentlichen Raums auf das unmittelbare Erleben, sie kultivieren das Abgerissene, ignorieren irgendeine Kontinuität und setzen sich der Situation gleichsam rücksichtslos aus - man bleibt auf der Straße sitzen oder läßt sich von Ordnungskräften davontragen. Die harmlose Ausdrucksform dieser Motivstruktur ist das Chillen, die schlichte, gleichsam interesselose Präsenz im öffentlichen Raum - dramatischer und folgenreicher sind Handlungen, die in der Literatur, u.a. von dem eingangs erwähnten Erving Goffman, als "action seeking" bezeichnet werden, eine Inszenierung von Regelbruch, die der Sinnstruktur der Bühne, in der wir uns ja den öffentlichen Raum metaphorisch angenähert haben, am nächsten kommt. Noch dramatischer, wenn man so will, gefährlicher, wird die Disposition, wenn in ihr die Sanktionserwartung überwiegt. Man begeht Regelbruch - sogar im Nichtstun kann das zum Ausdruck kommen - in der Erwartung, sanktioniert zu werden, um dann darauf in einer nächsten Sequenz die Empörung über die Sanktion zu kultivieren bzw. kollektiv zum Ausdruck zu bringen.

c) Wir nähern uns damit einem Handlungstypus, der empirisch prägnant ist, unsere Alltagswahrnehmung des öffentlichen Raumes bestimmt: die *Demonstration*. Wir haben es

hierbei mit zugelassener Devianz zu tun - hier artikulieren sich Trägergruppen, Gemeinschaften, man könnte auch - in Abgrenzung von organisierten Gruppen, die sich im öffentlichen Raum versammeln - von Situationsdeutungsgemeinschaften sprechen, die sich auszeichnen durch eine Vielheit, mithin als Gruppenformation in Erscheinung treten. Hierbei reproduziert sich das Handlungsangebot des öffentlichen Raumes, sich in der wechselseitigen Fremdheit zu verstecken, noch einmal auf der Ebene des Gruppenhandelns. Die Masse, als die Menschen in Demonstrationen auftreten, ist diffus und unbegrenzt im Hinblick auf die Mitglieder.

d) An diesem dritten Devianztypus, den wir in einer modernen Gesellschaft mit den oben genannten Medien von Markt, Öffentlichkeit und Verein, in denen sich die genannten Strukturmerkmale des öffentlichen Raums überschneiden, ohne Zweifel zunächst als legitime Devianz bezeichnen müssen, interessieren nun Konstellationen, bei denen Demonstrationen auf Gegnerschaft stoßen. Sei es Gegnerschaft in der die Gruppe organisierenden Wertorientierung, sei es Gegnerschaft im Hinblick auf Berufe, die entweder direkt - wie die Polizei - oder indirekt wie etwa bei Sanitätern als Instanzen der sozialen Kontrolle in Erscheinung treten. Es entstehen hierbei *Drohszenarien* mit eigenen Folgeproblemen und zwar deshalb, weil die Drohung mit einer Selbstbindung verknüpft und das gilt wechselseitig. Die Drohung erzwingt Glaubwürdigkeitsbeweise und ist von daher der Einstieg in eine eskalierende Entwicklung, die durch einen unüberwindbaren Antagonismus bestimmt wird. Kommunikativ zeigt sich der Antagonismus in der Regel auf der körperlichen Ebene. Darüber haben wir gesprochen: im öffentlichen Raum schrumpfen die rhetorischen, argumentativen Möglichkeiten der Auseinandersetzung auf ein Minimum und die Akteure machen gleichsam aus ihren Körpern ein Argument. Aus den zu einer Masse aggregierten Körpern wird ein Beweis für die Legitimität des Regelbruchs - wir finden regelmäßig bei Demonstrationen den Verweis auf die Anzahl der Teilnehmer/innen. Wir stoßen hier auf eine Konstellation, die wiederum für Ordnungskräfte sowie für Berufe, die unter den Bedingungen einer durch Massenhandeln zugespitzten Situation ihren Dienst tun müssen, mit besonderen Herausforderungen verknüpft ist. Ihnen obliegt es, Professionalität im eigenen Handeln zu wahren. Sie zeigt sich in folgenden drei Merkmalen - wir können in der Diskussion vielleicht darauf eingehen: a) situative Distanz zum Geschehen bei gleichzeitiger Intervention, d.h. bei gleichzeitiger Sanktion der als Masse drohenden Gruppe. b) In der Antwort auf die Bedrohung den Widerstand, den

Antagonismus, in den man geraten ist, nicht auf die eigene Person zu beziehen, sondern auf die Vorgänge, die einsatztypisch geboten sind. Dabei c) in der zugespitzten Situation bei den Kontrollaufgaben die Achtung der Grundrechte nicht aus den Augen zu verlieren. So formuliert, handelt es sich dabei um die Quadratur des Kreises und man kann im Lichte dieser Herausforderung nichts anderes ableiten als den Respekt vor der Funktionsbedeutung der hier angesprochenen Berufe.

7. Zur Logik der Prävention

Schließlich bin ich Ihnen schuldig, einige Sätze zur *Prävention* zu sagen. Wie angedeutet, habe ich einer Abteilung der hessischen Autobahnpolizei mit einer Studentin von mir ein Treffen über die Motivstruktur des Gaffens bei Autobahnunfällen organisiert, aber ich vermag nicht zu urteilen, ob man das als Prävention bezeichnen kann. Augenscheinlich wohl eher nicht, da es sich schließlich nicht um betroffene Delinquenten handelte - jedoch um eine Berufsgruppe, die mit einem Phänomen der Devianz im öffentlichen Raum konfrontiert ist.

Ich versuche, auf den Begriff zu bringen, was mir während der Vorbereitung auf unser heutiges Treffen aufgefallen ist. Was ich zu sagen habe, ist eher impressionistisch statt systematisch hergeleitet. Es wird unter den diversen beteiligten Gruppen, Vereinen und interessierten Berufen in einer unübersehbaren Dringlichkeit Vernetzung angemahnt. Der Austausch, "was macht Ihr denn so?", wird geradezu beschworen und es scheint so zu sein, daß vielerorts Programme und Konzepte hin und her-geschickt werden. Warum nicht? "Ich schick Dir einen link" - zuweilen werden auch unter Rückgriff auf Moderatoren Treffen organisiert. Das ist, verstehen Sie mich nicht falsch, beeindruckend und möglicherweise Ausdruck einer vergleichsweise jungen Institutionsform, dem Präventionsrat, den es - das wissen Sie alle viel genauer - auf den unterschiedlichsten Ebene der kommunalen Verwaltung gibt, mittlerweile wohl flächendeckend und für den bestimmend ist, daß in ihm eine Reihe von Vereinen, Verbänden, Ehrenamtlichen vertreten sind - alle Beteiligten sind durchgängig um die Klugheit der Prävention bemüht. Fragen wir jedoch, was verstehen wir darunter?

Prävention richtet sich darauf, die autokorrektiven Mechanismen, die bei Begegnungen von Menschen wirksam sind und die dafür sorgen, daß wir nicht phobisch miteinander

verkehren, diese autokorrektiven Mechanismen zu stärken. Die Wahrnehmung zu schärfen für die Handlungsweise eines Betrügers, die Wahrnehmung schärfen für beginnende Übergriffigkeit, die Wahrnehmung schärfen für Möglichkeiten der Konfliktartikulation, die geltende Höflichkeitsregeln nicht außer Kraft setzt oder gefährdet. Präventionen sind somit Arrangements der Vorsicht - sie sind schließlich motiviert über die Erfahrung gravierender Regelverletzungen, die Menschen, Alte, Zugezogene, Flüchtende, Kinder zu Opfern gemacht hat. Das Problem all dieser Überlegungen zur Vorsicht und Umsicht, der Aktivierung autokorrektiver Mechanismen, liegt in ihrer Nähe zum Mißtrauen.

Wenn mein Eindruck nicht täuscht, lassen Sie mich das auf die paradoxe Formel bringen, ist die Idee der Prävention von einem Mißtrauen gegenüber dem Vertrauen gegründet.

Präventionen haben ja systematisch etwas nachträgliches - die Devianz ist aufgetreten, es hat Verletzte, Gekränkte, Betroffene gegeben und man reagiert mit dem vollkommen nachvollziehbaren Impuls: dergleichen soll sich nicht wiederholen. Wir müssen die Voraussetzungen des devianten Handelns zum Gegenstand der Reflexion machen und gleichsam zu einer Zeit intervenieren, die einer möglichen Devianz, Übergriffen, politische Konfrontation, vorbeugt.

Das Argument, das ich in die Debatte bringen möchte, ist das Mißtrauen gegenüber der Selbstheilungskraft des Normalen - Mißtrauen gegenüber Vertrauen und gegenüber der erzieherischen Wirkung des Vertrauens. Ich höre jetzt die Alarmglocken schrillen, bezieht sich doch die Präventionsidee gerade als der Disqualifikation zivilisatorischer Normalität ihren Anreiz und ihre Berechtigung. Und mehr noch: darüber nachzudenken, wie soziale Konflikte, die Zuspitzung konfliktuöser Handlungssituation zu verhindern oder zumindest einzudämmen sei, zählt zu den vornehmsten Aufgaben des hypothetischen Denkens. Wir sind schließlich nicht mehr in der Statusgruppe der oben beschriebenen Jugendlichen, deren Selbstwahrnehmung und deren Handlungen, wie wir gesagt haben, indifferent zu irgendeiner Form zeitlicher Perspektivierung, indifferent zu einem vorher und nachher, bewegt.

Auch das können wir bei Simmel lesen und dürfen es bei den Überlegungen zur Prävention nicht aus den Augen verlieren: der öffentliche Raum ermöglicht Devianz, aber er ist auch eine Schule des Abstraktionsvermögens - Abstraktion im Hinblick auf die Trias von Regelinanspruchnahme, Regeltoleranz und legitimer Regelüberschreitung. Sich in dieser Trias zu üben, sie zu verstehen, wäre auf der allgemeinsten Ebene eine Möglichkeit der

Prävention, die einzurichten, ja auch zu schulen, den Einrichtungen der öffentlichen Erziehung obliegt - von den Kindergärten bis zu den Schulen. Im öffentlichen Raum kultivieren Menschen eine Gleichgültigkeit gegen das räumlich Nächste, und zwar ohne dass die Gleichgültigkeit als moralische Indifferenz, Blasiertheit oder Überheblichkeit ausgelegt wird - das wird ohne Zweifel als eines der charakteristischen Merkmale der modernen Gesellschaft herauszustellen sein. Wenn man diesen Umstand in die Überlegungen zu Prävention mit einbezieht, wird die Thematik mit Sicherheit komplexer und es wird naheliegen, differenzierter über einzelne Maßnahmen nachzudenken.

Und ein letztes: denkt man an die Vorgeschichte der Prävention, so trifft man über kurz oder lang auf die Scham, in der das Opfer zu leben hat. Ich habe keine Lösung anzubieten und Gottseidank bin ich danach auch nicht gefragt, hingegen scheint es mir dringend über die Scham, also die Selbstzurechnung der Devianz auf seiten des Opfers nachzudenken. Und die Scham ist eine seelische Reaktion, die das Würdegefühl des Menschen anspricht. Beschämt wird hingegen auch jemand, dem oder der nicht zugetraut wird, sich mit Zuversicht, mit Vertrauen in die Heilungskraft der Normalität unter Menschen zu begeben, sich im öffentlichen Raum somit als einem eigenen Raum zu bewegen.

Das sind wenige, nur cursorische Bemerkungen, die hingegen nur zeigen, daß ich diesbezüglich auf der Seite derjenigen bin, die neugierig darauf sind, kennenzulernen, wie im Umgang mit Betroffenen zu unterscheiden ist zwischen Vorsicht bzw. Umsicht auf der einen Seite und der Zudringlichkeit guter Absicht auf der anderen Seite. Auch gute Absichten sind von Devianzpotenzialen umgeben, das sollten wir bei den Überlegungen zur Nachhaltigkeit der Prävention mit bedenken. Diese Tagung wird mit Sicherheit dazu beitragen, den hier nur theoretisch entworfenen Mittelweg zu erarbeiten. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Literatur:

Goffman, Erving, Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation, Suhrkamp Frankfurt/Main 1971

Popitz, Heinrich, Phänomene der Macht, Siebeck/Mohr Tübingen 1992

Simmel, Georg, Der Raum und die räumlichen Ordnungen, in: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung, in: Georg Simmel Gesamtausgabe, Band 11, Suhrkamp, Frankfurt/Main, 1992

